Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

53 (5.5.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-894475

Visual Library

Nachrichten
für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

...ugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt" monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. DA IV 36: 502. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth ...ptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Zt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm ...ernruf 390 breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht Schließfach 17

Nr. 53 — Elsfleth, Dienstag, den 5. Mai — 1936

Neue Großtat des Führers

Grundsteinlegung zum ersten KdF-Seebad

Am Sonnabendvormittag wurde in Saßnitz der Grundstein zum großen KdF.-Seebad gelegt. Strahlende Sonne lag über der Ostsee. Leuchtendes Maiwetter, Frühling und Freude beherrschten die Insel Rügen, als schon in den ersten Morgenstunden von allen Seiten her die Formationen der SA., SS., des NSKK, der HJ. des BDM., des Kyffhäuserbundes, der Werkscharen usw. auf die Bucht zumarschierten, die südlich von Saßnitz in einem weiten Bogen in das Land einschneidet.

Dort, auf einer Strandlänge von mehr als acht Kilometern wird das erste große Seebad errichtet, das nach dem Willen des Führers den deutschen Arbeitern gehören und ihnen Erholung und Ferienfreude am Meer bringen soll. Das Seebad soll zur Aufnahme von 20 000 Menschen dienen.

Die Kriegsmarine hatte zur Feier der Grundsteinlegung eine Ehrenkompagnie gestellt. Auf dem Meer kreuzte die 1. Minensuchflottille aus Pillau. Eine Staffel aus neun Flugzeugen zog über dem Strand ihre Kreise und entbot die Grüße der Luftwaffe. Tausende von Volksgenossen von der Insel Rügen und vom Festland waren gekommen, so daß etwa 12 000 Menschen den schönen, weiten Strand füllten, als Dr. Ley in Begleitung des Konteradmirals von Schroeder und des Gruppenführers Friedrich erschien.

Die Feier wurde vom Reichsamtsleiter der NSG. „Kraft durch Freude", Ministerialrat Dreßler-Andres, eröffnet. Er wies auf die Bedeutung dieser Feststunde hin. Solange es eine Sozialpolitik in der Geschichte gegeben habe, solange sei diese Geschichte von Theorien und von Wissenschaften erfüllt gewesen. Seit dem Eintreten Dr. Leys in die Geschichte der Arbeiterbewegung heiße es: Taten! Was die Organisation KdF. bisher geleistet habe, sei ein Denkmal der Tat. Nun solle ein neues großes Denkmal der Tat entstehen, das der Nachwelt ein Zeugnis vom neuen Deutschland geben solle.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

hielt die Weiherede. Er ging davon aus, daß die sozialdemokratische Partei bereits im Jahre 1905 den Arbeitern Versprechungen gemacht habe, die aber dann, als diese Partei zur Macht gelangt sei, niemals erfüllt worden seien. Der Nationalsozialismus habe im Jahre 1933 ein sehr viel ärmeres und zusammengebrochenes Deutschland übernommen als die Sozialdemokratie im Jahre 1919, wo noch immer eine blühende Wirtschaft und ein reiches Land vorhanden gewesen seien. Dr. Ley schilderte dann besonders die kulturelle Aufbauarbeit der DAF. Da es unmöglich sei, sieben Millionen Arbeitslose unterzubringen und dabei gleichzeitig die Löhne zu erhöhen, so habe man dem Arbeiter doch unendlich viele Dinge bringen können, die Deutschland habe. Im deutschen Arbeiter habe eine uralte Sehnsucht gesteckt, die nunmehr erfüllt werde. Die DAF. habe die Pforten der Theater und der Kunsttempel allen schaffenden Menschen geöffnet und ihnen die Schönheiten des Vaterlandes zu sehen ermöglicht. Dr. Ley behandelte dann den großen Plan zur Errichtung der Seebäder der Organisation „Kraft durch Freude".

Der Gedanke, so betonte Dr. Ley, ging, wie alles andere Große, was in den letzten Jahren geleistet wurde, von einem Manne aus: von Adolf Hitler! Er hat im vergangenen Jahr die Heiligendamm die KdF.-Urlauber beobachtet und festgestellt, daß sie sich dort nicht ganz wohl fühlten. Der Führer hat gesehen, daß dies noch nicht jene Erholung sei, die er für seine Arbeiter wünsche. Die Arbeiter sollen auf Wunsch des Führers in ihren Ferien den Alltag ganz vergessen. Deshalb soll dies große Seebad gebaut werden, das 20 000 Gäste aufnehmen kann. Der Führer hat sich mit allen Einzelheiten dieses Projekts beschäftigt.

Dr. Ley schilderte die Anteilnahme, die der Führer seitdem dem Werden und der Durchführung des Planes entgegengebracht habe. Die Bauzeit des Bades werde zwei bis drei Jahre betragen. Wenn es dann vollendet sei, sollen

vier weitere Bäder

errichtet werden. Insgesamt habe KdF. 14 Millionen Schaffende zu betreuen. Diese 14 Millionen jedes Jahr zehn Tage zur Erholung auf Ferien zu schicken, sei der große Plan, dessen Durchführung beschlossen sei. Diese Feierstunde beginne die Arbeiten an einer riesigen Anlage, wie sie einzigartig in der Welt dastehe. Hier werde einst das Gewaltigste an Gemeinschaft herrschen, was man überhaupt kenne. Diese Bucht sei wundervoll dafür geschaffen, es gebe wohl kaum eine andere in Deutschland, die so schön sei. Schon in der Frühgeschichte sei Rügen ein Heiligtum unserer Rasse gewesen. Möge diese Insel nunmehr wieder zu einem Heiligtum des deutschen Volkes werden. Nunmehr nahm Dr. Ley

die Grundsteinlegung

vor. In einer ausgemauerten Grube wurde eine Kassette versenkt, in der sich außer Büchern und Zeitschriften aus unserer Zeit, Münzen und Parteiabzeichen auch eine Urkunde mit folgendem Wortlaut befindet: „Dieser Grundstein zum ersten Seebad der nationalsozialistischen Organisation „Kraft durch Freude", das an dieser Stelle errichtet wird, wurde im 4. Jahre der segensreichen Regierung unseres Führers Adolf Hitler am 1. Mai 1936 durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gelegt. Hier soll der Wunsch des Führers, dem werktätigen deutschen Menschen eine Stätte der Erholung zu verschaffen, in einem großen Werk Erfüllung finden. Beseelt von dem Glauben an das Werk und den Willen zu seiner Vollendung führten die verantwortlichen Männer den Hammer zum ersten Schlag. Die große Volksgemeinschaft, die Adolf Hitler nach einer Zeit des Bruderzwistes und des Parteihaders schuf, soll ihren Ausdruck finden an dieser Stätte der Erholung und der Freude. Der Jubel der Tausende und aber Tausende, die an dieser Stätte Kraft und Erholung nach arbeitsreichen Wochen finden werden, soll Zeugnis ablegen vom Lebenswillen einer Nation, die sich ihre Stellung in der Welt zurückerobert hat. Möge das Werk aus großer Friedenszeit auf Jahrhunderte hinaus seinen Segen dem deutschen Volke spenden und möge dieses Volk niemals vergessen, was es seinem Führer an Dankbarkeit schuldig ist."

Nachdem die Kassette eingemauert war, führte Dr. Ley im Auftrage des Führers und Reichskanzlers die ersten Hammerschläge aus. Für die Wehrmacht folgte dann Konteradmiral von Schröder und als dritter Reichsamtsleiter Dreßler-Andres. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer wurde die Feier geschlossen.

Neubau für die KdF-Flotte

Kiellegung in Hamburg

Der Grundsteinlegung zu dem großen KdF.-Seebad auf Rügen folgte in Hamburg die Kiellegung des 25 000 Tonnen großen KdF.-Dampfers auf der Howaldt-Werft. Durch diesen Schiffsneubau wird die NSG. „Kraft durch Freude" eine weitere bedeutsame Förderung erfahren. Von dem Gerüst der Helling, auf der das neue Schiff erstehen wird, wehten an tausend Fahnen mit dem Symbol der DAF. Stundenlang waren alle verfügbaren Fährschiffe unterwegs, um die vielen Tausende von Zuschauern, darunter zahlreiche KdF.-Urlauber aus allen Teilen des Reiches, die mit der „Monte Sarmiento" nach den Fjorden Norwegens ausreisen werden, überzusetzen.

Nach der Ankunft auf dem Werftgelände schritt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Front der Ehrenabordnungen ab. Der Betriebsführer der Bauwerft begrüßte Dr. Ley und betonte, die Betriebsführung und die Gefolgschaft werde alles daran setzen, ein Musterschiff zu schaffen. Die Grüße des Reichsstatthalters Gauleiters Kaufmann überbrachte der stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Hennigsen.

In der Weiherede erklärte Dr. Ley, das KdF.-Seebad und die neuen großen Schiffsbauten seien Meilensteine auf dem Wege, den der Nationalsozialismus beschritten habe, um den deutschen Arbeiter glücklich zu machen. Die NSG. „Kraft durch Freude" baue heute eigene Schiffe, um Tausende und Zehntausende deutscher Arbeiter aufs weite Meer zu fahren. Zwei Schiffe lege sie auf Kiel, die das Modernste und Beste darstellten.

„Wir werden nicht ruhen und rasten", so rief Dr. Ley aus, „bis wir eine KdF.-Flotte von mindestens 30 Schiffen erbaut haben, dann werden wir 2 Millionen deutscher Arbeiter alljährlich hinaussenden zur Erholung auf der See und an fernen Gestaden."

Dr. Ley gab der Erwartung Ausdruck, daß auch viele Ausländer kommen möchten, das neue freie Deutschland in Wahrheit und Wirklichkeit zu sehen und zu erleben. Das Leitwort des Nationalen Feiertages „Freut Euch des Lebens!" liege auch dem Bau der KdF.-Schiffe zugrunde. Dieses Schiff werde ein Denkmal sein für das neue Deutschland. Mit einem Gedenken an den Führer, dem allein auch dieses große Werk zu verdanken sei, schloß Dr. Ley.

Nachdem die Nationalhymnen verklungen waren, schlug Dr. Ley mit einem Preßlufthammer unter den Heil-Rufen der Tausende die erste Niete in den Neubau des Schiffes. Nur kurze Zeit und das glühende Metall hatte die ersten Stahlplatten unzerreißbar zusammengefügt. Das Lied „Freut Euch des Lebens" schloß die Feier,

Erweiterungsbau der Reichsführerschule

Von Hamburg aus begab sich Dr. Ley im Flugzeug nach Bonn-Hangelar und von dort im Kraftwagen nach Königswinter, um den Grundstein zu einem Erweiterungsbau der Reichsführerschule, die den Namen des Reichsorganisationsleiters trägt, zu legen. Mit der Fertigstellung dieses Neu- und Erweiterungsbaues wird die Reichsführerschule in ein Erholungsheim der DAF. umgewandelt.

In seiner Ansprache erklärte Dr. Ley, die Parole „Freut Euch des Lebens" dürfe nicht nur Geltung haben für den 1. Mai, sie müsse auch sonst möglichst oft in die Tat umgesetzt werden.

Nach der Grundsteinlegung durch Dr. Ley übernahm Gauleiter Staatsrat Grohé die Schule in seine Obhut. Anschließend ließ sich Dr. Ley 120 Mann, die als Vertreter der an dem ersten Lehrgang auf der Schulungsburg Vogelsang zusammengezogenen 500 Parteigenossen angetreten waren, vorstellen.

Wechsel im Präsidium des RLB

Berlin, 4. Mai.

Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat den Antrag des Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Grimme, auf Enthebung von dieser Dienststellung mit dem 29. April genehmigt. Als Nachfolger ist der bisherige Vizepräsident und Chef des Stabes, Generalleutnant a. D. von Rocques, zum Präsidenten des Reichsluftschutzbundes berufen worden.

In einem Schreiben hat Generaloberst Göring die großen Verdienste besonders anerkannt, die sich Generalleutnant a. D. Grimme um den Aufbau des Reichsluftschutzbundes und des Selbstschutzes im Luftschutz erworben hat.

Als Zeichen seiner Anerkennung hat Generaloberst Göring dem scheidenden Präsidenten sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übersandt und ferner angeordnet, daß Generalleutnant a. D. Grimme zum Ehrenpräsidenten des Reichsluftschutzbundes ernannt wird.

Addis Abeba in Flammen

Deutsche Rettungsaktion für die Europäer

Der Flucht des Negus aus Addis Abeba ist das Chaos gefolgt. Die Plünderungen und die Brandstiftungen, die sogleich nach der Abreise der kaiserlichen Familie einsetzten, nahmen größten Umfang an, da der Polizeischutz sofort zusammenbrach. Auch kam es immer wieder zu Schießereien, die leider auch Todesopfer forderten.

Unter Führung des Attachés von Waldheim wurden nachts von der Deutschen Gesandtschaft auf Lastkraftwagen zwei Suchkolonnen ausgerüstet, die in der von den Aufständischen beherrschten brennenden Stadt gemeinsam mit einem gleichen Suchkommando der englischen Gesandtschaft nach dort noch verbliebenen Europäern fahnden sollten. In einer Pension wurden 15 Europäer, die sich dort unter dem Befehl eines Reichsdeutschen verschanzt hatten, gefunden. Gegen 6 Uhr morgens stießen die Suchkolonnen auf eine zweite reichsdeutsche Gruppe, die ebenfalls wohlbehalten in die Deutsche Gesandtschaft gebracht werden konnte. Die Plünderungen in der abessinischen Hauptstadt sind noch in vollem Gange. Unter den Toten befinden sich auch einige Schweden, Griechen und Franzosen. Die deutschen Suchkolonnen konnten ihr Rettungswerk durchführen, ohne von den Aufrührern beschossen zu werden. Die Deutsche Gesandtschaft ist in den Verteidigungszustand versetzt worden. Bis zur Stunde sind die Banken in Addis Abeba noch unversehrt.

Ein Bericht der französischen Gesandtschaft besagt, der Negus habe zuerst die Absicht gehabt, sich in die westlichen Provinzen zu begeben, um ein neues Heer aufzustellen. Im letzten Augenblick habe er sich jedoch der Kaiserin angeschlossen und mit zwei weiteren Mitgliedern der kaiserlichen Familie in einem Sonderzug die Fahrt nach dem französischen Kriegshaben Dschibuti angetreten. Nach der Abreise des Negus flüchteten auch die Regierungsmitglieder und die Behörden.

Von den Plünderungen sind neben den europäischen, auch die indischen und armenischen Geschäfte betroffen.

Ebenso wurde ein Teil der Privathäuser geplündert.

Der amerikanische Gesandte Engbert funkte dem Staatsdepartement, daß das Zentrum der abessinischen Hauptstadt brenne. Es habe eine lebhafte Schießerei stattgefunden, teilweise in unmittelbarer Nähe der amerikanischen Gesandtschaft. Die meisten der anscheinend von Eingeborenen abgegebenen Schüsse seien in die Luft gegangen. Drei Kugeln, die von Fehlschüssen herrührten, seien am Gesandtschaftsgebäude abgeprallt. Auch das Haus des amerikanischen Vizekonsuls Cramp sei geplündert worden. Fünf Amerikaner hätten sich in die britische und drei in die amerikanische Gesandtschaft geflüchtet.

Die amerikanische Gesandtschaft ist besorgt um das Schicksal von 53 Amerikanern, unter denen sich auch Frauen und Kinder befinden.

In der amerikanischen Gesandtschaft haben auch 36 Griechen und sechs Russen Zuflucht gefunden, da sie die anderen Gesandtschaften nicht mehr erreichen konnten. Alle Fernsprechverbindungen in Addis Abeba sind unterbrochen, so daß die amerikanische Gesandtschaft versucht, mit den anderen diplomatischen Vertretungen durch Boten Verbindungen herzustellen.

Anscheinend haben die Aufrührer eine große Menge von Gewehren und Munition erbeutet, die von der fliehenden Polizei und von Soldaten zurückgelassen wurden. Der Polizeischutz ist nach dem Bericht der Gesandtschaft bereits vor dem Ausbruch des Brandes, der großen Umfang annimmt, zusammengebrochen.

Der amerikanische Journalist Banames und ein Dolmetscher sind durch Säbelhiebe verwundet worden, als sie durch die Menschenmenge im brennenden Zentrum von Addis Abeba fuhren.

In der amerikanischen Gesandtschaft ist man der Ansicht, daß geringe Polizeikräfte genügt hätten, den Aufruhr niederzuhalten.

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Vertreter des DNB., der im geplünderten Viertel eine Panne an seinem Kraftwagen hatte und nicht weiterkonnte, leisteten die Plünderer sogar Hilfe.

Auch Gibi, der Kaiserpalast, wurde geplündert und das erbeutete Silbergeschirr auf den Straßen zum Verkauf angeboten. Unter den Toten befinden sich auch Plünderer, die von der Polizei überrascht und erschossen worden sind.

Enkel Meneliks soll Kaiser werden

Nach einer Havasmeldung haben italienische Flugzeuge über Addis Abeba Flugzettel abgeworfen, in denen erklärt wird, daß der Enkel Meneliks und Sohn des ehemaligen abessinischen Kaisers Lidji Jassu, der sich augenblicklich in Tadjurah (Französisch-Somaliland) aufhält, zum Kaiser gekrönt werde.

Bezeichnend für die Stimmung in dem von den Italienern besetzten Gebiet ist eine Erklärung des Dedjchasmatsch Burru Amedie, des Oberhauptes der Provinz Wollo, der sich in Dessie mit 10 000 Mann den Italienern unterwarf, und gleichzeitig mitteilte, daß alle Stammesführer zwischen Dessie und Addis Abeba zur Unterwerfung bereit seien, da der Krieg von Italien gewonnen sei. Oberhaupt der Provinz Wollo war ehemals Ras Michael, der Vater des Kaisers Lidji Jassu, dessen Erinnerung noch heute in der Bevölkerung fortlebt.

Auf dem Tana-See wurde inzwischen bei der Insel Gorgora ein Stützpunkt für Wasserflugzeuge geschaffen.

Der Negus in Dschibuti eingetroffen

Weiterfahrt an Bord eines englischen Zerstörers.

Der Sonderzug mit dem Negus und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie ist am frühen Nachmittag des Sonntags in Dschibuti eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich hohe Vertreter der Behörden eingefunden. Am heutigen Montag wird der Negus den französischen Kriegshafen mit seiner Familie an Bord eines englischen Zerstörers mit unbekanntem Ziel verlassen. Wie man annimmt, wird der britische Zerstörer Kurs auf Aden nehmen.

Bei der Ankunft des Negus und seiner Familie auf dem Bahnhof von Dschibuti war eine Kompagnie Senegalsoldaten als Ehrenwache angetreten. In der Begleitung des Negus befanden sich etwa 30 hohe abessinische Würdenträger. Infolge der drückenden Hitze waren nur wenig Zuschauer am Bahnhof, unter ihnen zahlreiche Journalisten und Sekretäre der ehemaligen italienischen Gesandtschaft in Addis Abeba. Nachdem der Zug auf dem Bahnhof eingetroffen war, verließ die Kaiserin als erste den Wagen, gefolgt von dem Kaiser, der die Behördenvertreter sofort bat, daß man ihm die Journalisten fernhalten möchte.

Als der Negus sich in die abessinische Gesandtschaft begab, kam es zu einem Zwischenfall. Ein Italiener versuchte, von ihm eine Lichtbildaufnahme zu machen. Die abessinischen Begleiter des Negus bemühten sich, den Italiener daran zu hindern, wobei es zu einer größeren Schlägerei kam.

Vollständiger Sieg Italiens

Die Flucht des Negus von Addis Abeba nach Dschibuti wird von der italienischen Presse als das Ende des abessinischen Feldzuges hingestellt. Der Negus, so schreibt die Turiner „Gazzetta del Popolo", erleide wegen seiner Haltung gegenüber Italien das Schicksal, das er verdiene. Der Krieg sei mit der vollständigen Niederlage Abessiniens und mit dem völligen Siege Italiens beendet. Hiervon hätten alle Kenntnis zu nehmen. Ein Wiederaufleben des Krieges in Abessinien werde nicht möglich sein, da Italien das ganze Land entwaffnen und besonders auf die Verbindungswege mit den benachbarten Kolonien ein wachsames Auge haben werde. Es sei indessen möglich, daß der Krieg von Afrika nach Europa getragen würde. Um das zu erreichen, würde es genügen, die Sanktionen zu verschärfen oder sie auch nur auf dem derzeitigen Stand zu lassen.

Genf ratlos

Reuter berichtet aus Genf, der Bericht über die Abreise des Negus habe in Genf Bestürzung hervorgerufen. Man sei der Ansicht, daß die Flucht des Kaisers die Stellung des Völkerbundes ungewöhnlich schwierig gemacht habe. Solange der abessinische Widerstand aufrechterhalten würde, sei der Kurs des Völkerbundes klar gewesen. Man hätte die Sanktionen fortsetzen können, ja, sie auch verstärken können bis zum „Triumph der kollektiven Sicherheit". Durch den Zusammenbruch des abessinischen Widerstandes stände Genf jedoch einer noch nicht dagewesenen Aufgabe gegenüber.

„Die allgemeine Ansicht ginge dahin, daß es eine Verleugnung, ja eine Verletzung alles dessen darstelle, wofür der Völkerbund eintrete, wenn man es zuließe, daß ein Angreifer ein Recht auf die Früchte seines Sieges habe, nur weil er erfolgreich gewesen sei." Wenn der Völkerbund irgend etwas bedeute, so werde erklärt, müsse die Völkerbundsaktion fortgesetzt werden. Im Augenblick seien die Völkerbundskreise jedoch völlig ratlos.

Man erwarte jedoch, daß diplomatische Besprechungen zwischen London, Paris und möglicherweise auch Rom stattfinden würden, um vor dem Zusammentritt des Völkerbundes am 11. Mai die Grundlage einer Verständigung darüber zu finden, was nun getan werden soll.

Reuter gibt gleichzeitig aus Paris einen Bericht wieder, wonach man dort die neuesten Ereignisse als eine bedeutende Erleichterung der Lage ansehe.

Schnelle Besetzung der Hauptstadt

Die französische Regierung hat, laut Havas, da weitere Zwischenfälle bei der Lage in Addis Abeba erwartet werden, der italienischen Regierung Mitteilung von den Geschehnissen in der abessinischen Hauptstadt gemacht.

Rom hat daraufhin die italienische Heeresleitung in Abessinien angewiesen, den Vormarsch der italienischen Truppen, die sich am Sonnabend etwa 40 Kilometer von Addis Abeba entfernt befanden, zu beschleunigen.

Das schöne deutsche Dorf

Ein Musterdorf in jedem Gau.

Der Gedanke der Dorfverschönerungsaktion, der das Ziel verfolgt, „Das schöne deutsche Dorf" zu schaffen, wird nunmehr, wie die amtliche Korrespondenz der DAF. berichtet, in den meisten Gauen mit größtem Eifer in die Tat umgesetzt, so daß zu hoffen ist, daß die diesjährige Aktion noch vor Beginn des Weltkongresses für Freizeit und Erholung sowie der Olympiade zum Abschluß kommt. Zweck und Ziel der Dorfverschönerungsaktion ist zunächst, in jedem Gau ein Musterdorf zu schaffen, d. h. ein Dorf, das sich nach nationalsozialistischer Auffassung von der Schönheit des Dorfbildes und der Schönheit des Arbeitsplatzes in einem unwürdigen und unschönen Zustand befindet, ohne finanzielle Bezuschussung, durch Gemeinschaftsarbeit von Partei, Arbeitsfront, Reichsnährstand und Behörden so schön und sauber herzurichten, daß es den übrigen Dörfern des Gaues beispielgebend ist. Dabei handelt es sich nicht nur um Verbesserungen der Aufenthaltsräume, Arbeitsplätze und Landarbeiterwohnungen, sondern überhaupt um eine Umgestaltung von Grund auf nach den Forderungen von Sauberkeit und Schönheit. Diese Idee soll dann von einem Dorf zum anderen weitergetragen werden. Dabei soll auch eine neue Wohn- und Innenkultur erreicht und der Boden vorbereitet werden für die Auswirkung arteigener bäuerlicher Kultur.

Alle Aemter von „Kraft durch Freude" stellen sich in den Dienst der Sache. Das Amt „Schönheit der Arbeit" wird seine teilweise bereits in Angriff genommenen Arbeiten der „Schönheit auf dem Lande" auf die Musterdörfer richten. Das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub" plant Kreisfahrten der einzelnen Gaue zu den Musterdörfern und wird KdF.-Urlauber dort unterbringen. Dazu wird die NS.-Frauenschaft sich besonders der hauswirtschaftlichen Schulung der dortigen Landfrauen annehmen. Das Sportamt wird Kurse einrichten für die körperliche Ertüchtigung der Bewohner, das Amt für Volksgesundheit der DAF. die gesundheitliche Ueberwachung in die Hand nehmen und das Amt Feierabend den Dorfgemeinschaftsabenden der Musterdörfer besonderes Interesse zuwenden. Vom Weltkongreß für Freizeit und Erholung werden ausländische Studienkommissionen die Musterdörfer besuchen. BDM., HJ. und SA. helfen bei der Aktion mit, von deren günstigen Ausgang auch wesentliche Einwirkungen gegen die Landflucht erwartet werden.

Reichshandwerksmeister Schmidt hat sich anläßlich einer Tagung des ostpreußischen Handwerks in Tilsit in das Dankopfer der SA. eingetragen.

*

Der neue deutsche Gesandte, Freiherr von Richthofen, traf mit seiner Gemahlin in Brüssel ein. Zum Empfang hatten sich am Nordbahnhof der deutsche Geschäftsträger Dr. Bräuer und die Mitglieder der Gesandtschaft eingefunden.

Stolzes Erlebnis

Arbeiter und Jungarbeiter beim Führer zu

Die Arbeiterdelegierten aus allen deutschen Gau
die Reichssieger und Reichssiegerinnen des Reichsberufs
kampfes, dazu die Träger des Nationalen Buch- und
preises wurden am Nachmittag des 1. Mai im „Haus
Reichspräsidenten" vom Führer empfangen. In ihnen
der Führer durch diese Begrüßung am Nationalen Fei
des deutschen Volkes, dem Tag der Volksgemeinschaft
der Arbeit, symbolisch alle deutschen Schaffenden.

So war dieser gemeinsame Empfang von Arbe
Jungarbeitern, Studenten und Künstlern ein schönes S
bol für die große schaffende Gemeinschaft des deutschen
kes.

Reichsminister Dr. Goebbels meldete dem Führe
einer kurzen Ansprache die Anwesenden. Dann schrit
Führer die Reihen entlang und begrüßte jeden einzelne
einem kräftigen Händedruck. Der Führer erkundigte sic
edem einzelnen nach seiner wirtschaftlichen Lage, der
Arbeitskameraden und der Entwicklung des Betriebes
em er arbeite. Frei und unbefangen plauderten die
eiter über alle sie bewegenden Fragen.

Eine Reihe von Abordnungen überreichte dem Fü
Erzeugnisse ihrer heimischen Werkarbeit. Es waren
nicht große, kostbare Geschenke, aber dafür um so mehr
weise der Anhänglichkeit gerade der ärmsten Söhne Deu
ands zu Führer und Volk. Die Begleitmannschaft des
Meter langen Maibaumes aus dem Gau Saarpfalz ko
m diesem Empfang teilnehmen und so dem Führer die Gr
der Holzfäller ihres Gaues überbringen.

Dann kamen die Reichssieger und Reichssiegerinnen
Reichsberufswettkampfes an die Reihe. Hier sprach
Führer zunächst dem Schöpfer und Leiter des Reichsber
wettkampfes, Obergebietsführer Axmann, seinen Dank
und begrüßte dann die 35 Jungen und Mädel, die ein
Million Wettkampfteilnehmer als die besten deutschen Ju
arbeiter ermittelt wurden.

Die Jungen und Mädel, die Sieger im Reichsber
wettkampf geworden sind, haben nun die Möglichkeit, ko
os nach ihrer Wahl weiter ihre Fachausbildung zu geni
eine schöne Belohnung für Fleiß, Können und Tüchtigkei

Dann wandte sich der Führer den Trägern des Na
nalen Buch- und Filmpreises zu. Er begrüßte zunächst
Träger des Nationalen Buchpreises, den nationalso
litischen Dichter und Kämpfer SA.-Obersturmbannführ
Gerhart Schumann, der von dem Komponisten der bei
Festsitzung der Reichskulturkammer aufgeführten „H
schen Feier", Franz Philipp, begleitet war. Der Fü
dankte dem Preisträger Gerhart Schumann in herz
Worten für seine Gedichte. Der Träger des Nation
Filmpreises, der Regisseur Carl Froelich, der den pre
krönten Film „Traumulus" schuf, hat in seiner Besche
heit die Verleihung des Filmpreises nicht erwartet, und
kurz vor dem 1. Mai verreist. Dafür war es gelungen,
Mann herbeizurufen, der die Hauptrolle dieses Films
körperte und mit seinem meisterhaften Spiel den Film
sentlich zum Erfolg trug: Emil Jannings. Auch ihm d
der Führer sehr herzlich, und man spürte bei Emil J
nings, wie er innerlich bewegt war von diesem Augen

Mit einer abschließenden Ansprache dankte der F
rer noch einmal den Anwesenden für alle überbra
Grüße, für die Geschenke, für das Vertrauen und die T
und für ihr Kommen.

Glückwünsche an den Führer

Zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes sind
Führer und Reichskanzler — neben vielen Kundgebu
von den in Deutschland stattgehabten Maifeiern — zahlr
Glückwunschtelegramme fremder Staatsoberhäupter und
gierungen, Treuegelöbnisse reichsdeutscher Kolonien
Vereinigungen im Auslande und Grüße ausländi
Freunde des deutschen Volkes zugegangen.

Die Feiern der Auslandsdeutschen

Wie im Reich, so fanden auch in den reichsdeut
Kolonien im Auslande am Nationalen Feiertag des
schen Volkes Feiern statt, in denen man der Verbunden
des deutschen Volkes und des Werkes des Führers gedac
Im Mittelpunkt all dieser Veranstaltungen, an denen a

Welchen Weg gehst Du, Martina?

Roman von Franziska Meyer-Scherl

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

14]

Martina hatte im Johannisstift beruhigende Auskünfte erhalten. Der alte Sanitätsrat hatte versichert, daß keine Diphtherieinfektion bei dem kleinen Siggi vorliege. Martina atmete wie von einem schweren Drucke befreit auf. Jetzt konnte sie unmöglich in die Enge ihres freudlosen Zimmers zurückkehren, sie mußte sich endlich einmal aussprechen, einem mitfühlenden Menschen sich mitteilen. Das gütige Gesicht der Mutter Unger tauchte vor ihrer Seele auf. Mit schnellem Entschluß wandte sie ihren Schritt nach der stillen Seitenstraße, wo in einer verträumten Ecke Mutter Ungers Weinstube lag.

Doch unterwegs überfiel sie dieses merkwürdig lastende Gefühl, das man zuweilen empfinden kann, wenn sich etwas Schweres, Entscheidendes, zugetragen hat. War es die Angst vor dem noch nicht geöffneten Brief? „Ach was," dachte Martina, „überreizte Nerven, ich muß mich mehr zusammennehmen," und sie versuchte den Druck von sich abzuschütteln.

Doch beim Betreten der Weinstube verstärkte sich das Gefühl des Unbehagens wieder. Vergebens suchten ihre Augen die alte Mutter Unger auf dem gewohnten Platz. Kein Mensch war zu sehen. Martina ging zur Küche. Dort hantierte, wie so oft, Blumer, der arme, immer hungrige Maler. Er war täglich bei Mutter Unger, die ihm wenigstens einmal am Tage eine warme Mahlzeit spendete.

„Ja, Felix, was machen Sie denn hier?"

„Pst, stille, Martina, wir sind froh, daß sie schläft."

„Ja, was ist denn eigentlich los? Ist sie denn krank?"

„Ja, sehr krank!"

„Aber seit wann denn?"

„Seit gestern Abend, — Schlaganfall. Wissen Sie das mit dem Sandrey, das war zuviel für sie, der hat sie ja ausgeplündert bis aufs letzte, das hält keiner aus — an dem hatte sie einen Narren gefressen. Und nun noch zuletzt die Bürgschaft!"

„Was, Bürgschaft für den Sandrey?"

„Ja, freilich — 15 000 Mark. Die muß sie nun zahlen, und das kann sie nicht. Sie hat ja alles schon hergegeben. Einem jeden, der klagte, hat sie geholfen, und nun ist diese Aufopferung für andere wohl schuld an ihrem Tod."

Dem guten Felix Blumer rannen die Tränen übers Gesicht. Er saß auf der Küchenbank und hielt die Kaffeemühle zwischen den Knien.

„Ja, mein Gott, wer ist denn nun bei ihr?" fragte Martina bestürzt.

„Vorläufig haben wir noch niemanden, hast du nicht ein wenig Zeit, Martina, und vor allem, kannst du nicht mit etwas Geld aushelfen?"

„Aber natürlich, Felix, ich stehe doch hier auch in tiefer Dankesschuld bei der guten Mutter Unger. Hier," Martina öffnete ihr Handtäschchen und schrieb schnell einen Scheck über den Rest ihres Kontos. „Hier, Felix, das ist vorläufig alles, was ich besitze, gerade gestern habe ich fast meine ganzen Ersparnisse abgehoben für geschäftliche Zwecke, aber wer konnte denn auch das ahnen. — Hier, Felix, besorge du das Nötigste zur Krankenpflege und sieh, daß du eine Pflegerin bekommst, ich bleibe jetzt erst einmal ein paar Stunden hier und löse dich ab."

Martina saß erschüttert an Mutter Ungers Bett. Ihre Augen hingen trauervoll an dem lieben, blassen Antlitz, und alles Gute, was diese redliche, alte Frau ihr und den anderen getan hatte, wurde in ihr wach.

Sollte ihr diese Zuflucht nun genommen werden? Ein doppelt heißes Verlangen nach Gerold überfiel Martina. Warum hatte sie den Brief nur nicht geöffnet? Welche Hirngespinste hatten sie denn am Morgen so geängstigt? Was konnte von ihrem Gerold Schlimmes kommen?

Als Felix Blumer endlich mit einer Pflegerin zurückkam, war es schon in der Abendstunde. Martina konnte nun beruhigt die alte Mutter Unger verlassen.

Als sie auf die Straße hinaustrat, spiegelten sich die trüben Lichtkreise der Laternen auf dem nassen Asphalt. Martina holte tief Atem. Was war alles heute über sie hingestürmt! Nun aber sollte eine stille Stunde des Sicherfassens dem erregten Tage folgen. Ihr Kind war nun gerettet, und nun wollte sie dankbaren Herzens Zwiesprache halten mit dem fernen Geliebten, dessen Brief ja ihrer harrte.

Hastig betrat Martina ihre Stube. Mein Gott, wie sah es hier aus! In wirrer Unordnung lagen noch die Stoffe durcheinander. Mit fliegenden Händen machte Martina den Tisch frei. Hier mußte doch der Brief liegen. Wo war er? Oder hatte sie ihn in der Eile ihres Fortgehens in den Sekretär geschlossen? Martina wühlte in sämtlichen Fächern. Sie suchte auf der Erde, räumte die Stoffballen beiseite, der Brief war verschwunden. Martina griff sich an den Kopf. Sie konnte sich plötzlich auf nichts mehr besinnen. Wie war denn das alles gewesen? Oder hatte sie den Brief in ihre Handtasche gesteckt? Aber auch dort suchte sie vergebens. Sinnlos vor Aufregung zog Martina alle Fächer ihres Sekretärs auf; irgendwo mußte er sein, dieser unselige Brief! Sie hatte doch nicht alles nur geträumt. Plötzlich stutzte Martina. Was war das? Hier aus dem untersten Kästchen fehlte doch ihre Armbanduhr, und hier hatte doch auch Geld gelegen. Sie hatte dem polnischen Reisenden doch nicht alles gegeben. Martina mußte sich an dem alten Sekretär festhalten, fast wäre sie umgesunken. War sie bestohlen worden? Konnte jemand in ihrem Zimmer gewesen sein? Es war doch abgeschlossen. Aber wo war das Geld, die Uhr und der Brief? Der Brief, der Brief! — Und wieder warf Martina mit zitternden Händen alle Stoffe durcheinander. „Ich will ja nicht das Geld," schluchzte Martina mit blassen Lippen, „ich will ja nur den Brief, Gerolds Brief. Mein Gott, was soll ich tun! Hätte ich doch nur den Brief geöffnet!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

die deutschen Botschafter und Gesandten teilnahmen, stand eine Ansprache in der den Volksgenossen im Auslande vom Nationalsozialistischen Deutschland Deutschland Bericht erstattet wurde.

In Paris beging die deutsche Kolonie den Nationalen Feiertag erstmalig in ihrem eigenen Heim. Botschafter Graf Welczek, Staatssekretär Dr. Freisler und der Landesgruppenleiter Frankreich der NSDAP., Schleier, legten Kränze an den deutschen Soldatengräbern nieder. Anschließend besuchten sie auch die Gräber der auf dem Friedhof beigesetzten Gefallenen Englands, Frankreichs und Italiens.

In London nahmen 1300 Volksgenossen an der Feier teil, darunter die Offiziere und die Besatzungen der zur Zeit im Londoner Hafen liegenden deutschen Schiffe. In Rom feierten 500 deutsche Volksgenossen. In Moskau überbrachte Gesandtschaftsrat Dr. Hensel den Reichsdeutschen persönlich die Grüße des Stellvertreters des Führers. In Warschau versammelten sich die Reichsdeutschen beim deutschen Botschafter von Moltke.

In Wien nahm am Schluß der Feier der Gesandte von Papen das Wort und betonte, daß deutsche Volk habe den Urquellen seiner Volkskraft zurückgefunden. Das neue Deutschland sei alles andere als religionslos. In Danzig, wo der erste Landesgruppenleiter, Wilhelm Gustloff, gefallen ist, sprach Gauleiter Bohle, der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP.

In Lissabon beging das Deutschtum den Nationalen Feiertag gemeinsam mit der Besatzung des deutschen Kreuzers „Nürnberg". In Washington nahmen mit den deutschstämmigen Amerikanern auch 30 Mann vom Kreuzer „Emden" an der Feier teil. Die übrigen Offiziere und Mannschaften des Kreuzers „Emden" feierten den 1. Mai gemeinsam mit den Deutschen New Yorks.

In Rio de Janeiro fand auf dem Platz des Turnsportvereins ein Aufmarsch der Gefolgschaften der deutschen Firmen statt. Jubelstürme brausten auf, als während der Feier das Luftschiff „Graf Zeppelin" über dem Platz erschien und zwei Schleifen zog.

Tiefer Eindruck im Ausland

Der glanzvolle Verlauf des Nationalfeiertages des deutschen Volkes hat im Ausland große Beachtung gefunden und tiefen Eindruck gemacht. Die englische Presse veröffentlicht die Rede des Führers im Luftgarten in längeren Auszügen. Besonders werden die Ausführungen des Führers hervorgehoben, in denen er die Behauptungen von einem bevorstehenden deutschen Angriff auf Oesterreich oder Tschechoslowakei Lügen straft. „Daily Telegraph" schreibt, Hitler bestätigte von neuem den Wunsch Deutschlands nach Frieden und betonte, daß Deutschland keine Einmischung des Auslandes in seine inneren Angelegenheiten dulden werde. Seine Fahrt zum Luftgarten habe einem Triumphzug geglichen. „News Chronicle" hebt hervor, daß der Führer sein Friedensangebot verteidigt und die internationale Kriegsclique angegriffen habe.

Auch die Pariser Blätter bringen mehr oder weniger ausführliche Berichte, meist auch mit Bildern, über den Verlauf des 1. Mai in Berlin und in Deutschland. Die Rede des Führers wird in langen Auszügen wiedergegeben. Eigene Stellungnahmen finden sich jedoch fast nicht.

Der „Quotidien" schreibt, daß eine offene Aussprache zwischen Frankreich und Deutschland zu gegebener Zeit vielleicht ein Unglück verhüten könnte. Wenn es sich um das Leben von Millionen handle, so fragt das Blatt weiter, berechtige da nicht geradezu die Pflicht zu einer solchen Aussprache? Habe man nicht die Pflicht, die Gelegenheit zu einer Aussprache wahrzunehmen, statt sich gegenseitig anzuklagen? Welch schreckliche Verantwortung laste auf allen denen, die das Mißverständnis zu einer unüberbrückbaren Kluft getrieben!

Die italienische Presse würdigt eingehend den festlichen Verlauf der deutschen Maifeier. Die meisten Blätter veröffentlichen die wichtigsten Stellen aus den Reden des Führers. Der „Corriere della Sera" hebt hervor, daß Hitler den Friedenswillen des deutschen Volkes erneut bekräftigt habe. Die Turiner „Stampa" stellt Hitlers Protest gegen die Diffamierung Deutschlands in den Vordergrund ihrer Betrachtungen. In Schlagzeilen-Ueberschrift stellt die „Gazzetta del Popolo" fest, daß der Führer erklärt habe, keine Aktion gegen Oesterreich zu unternehmen.

Soziale Erziehung

Einweihung der NS.-Reichsjugendheimstätte und des Reichsseminars der NS.-Volkswohlfahrt.

Am Sonntag fand in Rheinsberg aus Anlaß der dreijährigen Wiederkehr der Anerkennung der NSV. durch den Führer die feierliche Einweihung der neuen NS.-Reichsjugendheimstätte, die dem Reichsverband Deutscher Jugendheimstätten untersteht, und des Reichsseminars der NS.-Volkswohlfahrt statt.

Die Reichsjugendheimstätte ist ein nach nationalsozialistischen Grundsätzen aufgebautes Sozialerziehungsheim mit Kindergarten, Kinderheim, Lehrlingsabteilung und Jugendkameradschaftsheim sowie landwirtschaftlichen, gärtnerischen und hauswirtschaftlichen Lehrbetrieben. Das Reichsseminar der NS.-Volkswohlfahrt ist die soziale Fachschule des Hauptamtes und bezweckt die einheitliche theoretische und praktische Berufsausbildung für den Nachwuchs in der sozialen Arbeit nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten. Es untersteht der staatlichen bzw. parteiamtlichen Aufsicht des Reichserziehungsministeriums und des Reichsschulungsamtes.

Hauptamtsleiter der NSV., Hilgenfeldt, führte u. a. aus: Hier in Rheinsberg habe sich der Geist Friedrichs des Großen geformt. Die deutsche Jugend, die hier geschult werde, müsse in dieser historischen Stätte bewußt sein. Für die Seminaristen solle dieses Heim eine Stätte des Ringens um die deutsche Volksgemeinschaft werden.

Italiens Landwirtschaftsminister in Goslar

Goslar, 4. Mai.

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossoni traf auf seiner Rundreise durch die landwirtschaftlichen Gebiete Deutschlands am Sonntag in der Reichsbauernstadt ein, wo er von Stabsamtsführer Dr. Reischle im Namen des Reichsbauernführers begrüßt wurde. Der italienische Minister war Gast bei einem ihm zu Ehren von der Stadt veranstalteten Essen. Anschließend fand eine Fahrt durch das festlich beleuchtete alte Goslar statt. Minister Rossoni zeigte großes Interesse für die Fragen der deutschen Marktordnung und der Organisation des Reichsnährstandes.

Furtwänglers weitere Tätigkeit

Berlin, 4. Mai.

Der Führer und Reichskanzler hat Wilhelm Futwängler seinem Wunsche entsprechend für eine Zeitlang von aller Dirigententätigkeit innerhalb Deutschlands entbunden. Wilhelm Furtwängler, der sich persönlichen Arbeiten widmen will, wird außer in den Bayreuther Festspielen im nächsten Winter nirgends dirigieren. Nach Ablauf der kommenden Spielzeit wird er seine Tätigkeit im In- und Auslande wieder aufnehmen.

Ruhiger Verlauf der Stichwahl

Paris, 4. Mai.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist die Stichwahl in Frankreich ruhig verlaufen. Nachdem im ersten Wahlgang 185 Abgeordnete eine absolute Mehrheit und damit einen Sitz in der Kammer errungen haben, fiel in der Stichwahl die Entscheidung über die restlichen 433 Mandate. Von den Kandidaten des ersten Wahlganges haben 385 ihre Kandidatur zurückgezogen, während 515 neue Bewerber aufgetaucht sind. In Auswirkung der Wahlbündnisse stand in der Stichwahl Block gegen Block, die Volksfront gegen die Rechtsparteien.

Jüdische Studenten aus dem Lehrsaal entfernt

Warschau, 4. Mai. In der Technischen Hochschule entlud sich die Erregung der nationalgesinnten Studenten gegen die kommunistisch-jüdischen Hörer in sehr scharfer Form. Nachdem bekanntgeworden war, daß eine jüdisch-kommunistische Studentengruppe an den marxistischen Mai-Umzügen teilgenommen und sich an einer feindseligen Kundgebung gegen die Armee beteiligt hatte, warfen die polnischen Studenten der Hochschule die Juden aus den Hörsälen heraus, wobei es zu einer größeren Schlägerei kam

Banküberfälle in Amerika

„Staatsfeind Nr. 1", Karpis, verhaftet.

New York, 3. Mai. In den letzten Tagen sind in verschiedenen Städten mehrere große Banküberfälle verübt worden. In Detroit drangen fünf bewaffnete Banditen in einen Bankraum ein und raubten 50 000 Dollar. In Bogota in New Jersey wurden bei einem Banküberfall 20 000 Dollar geraubt. Dem Leiter der Untersuchungsabteilung des Bundesjustizdepartements, Edgar Hoover, gelang es, in New Orleans den lang gesuchten Gangster Alvin Karpis in seiner Privatwohnung zu verhaften. Hoover war mit 20 Beamten überraschend in die Wohnung eingedrungen. Gleichzeitig wurden in der Wohnung von Karpis ein wegen Mordes und Banküberfalls gesuchter Verbrecher und eine Frau festgenommen. — Karpis galt nach der Erschießung von Dillinger durch Polizeibeamte als „Staatsfeind Nr. 1". Im ganzen Lande wurde seit langem nach ihm gefahndet. Er steht in Verbindung mit der Entführung des Bankiers George Bremer in Minnesota im Januar 1934 und mit zahlreichen anderen Verbrechen.

Postflugzeug zerschellt aufgefunden. Das seit Donnerstag früh vermißte Postflugzeug Frankfurt—Basel ist Sonnabend früh aufgefunden worden. Es liegt zerschellt in den Felsen unterhalb Rigi-Staffel auf einer schwer zugänglichen Felskuppe. Eine Leiche liegt neben dem Apparat, der zweite Insasse liegt wahrscheinlich unter den Trümmern.

Prager Vertreter der „Phönix" verhaftet. Im Zusammenhang mit dem „Phönix"-Skandal wurde der Leiter der Prager Filiale, Franz Robert Andres, auf der Prager Polizeidirektion verhört. Im Anschluß wurde Andres unter dem Verdacht des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt bzw. der Hehlerei und der Veruntreuung verhaftet.

Die „Normandie" verlor eine Schiffsschraube. Der französische Riesendampfer „Normandie" hat bei der Rückkehr von seiner diesjährigen Probefahrt kurz vor dem Hafen von Le Havre eine Schiffsschraube verloren. Ein Taucher sucht augenblicklich nach ihr. Die Reederei erklärt, daß die „Normandie" auf alle Fälle am 6. Mai zu ihrer diesjährigen ersten Reise nach New York auslaufen werde. Zunächst ist das Schiff wieder ins Trockendock gegangen.

Wie nunmehr bestätigt wird, hat der sowjetrussische Botschafter in London dem englischen Außenamt die Bereitwilligkeit seiner Regierung mitgeteilt, mit England in Verhandlungen über einen zweiseitigen Flottenvertrag einzutreten.

Die litauische Regierung hat zur Niederhaltung der wieder zunehmenden Bauernausschreitungen in Litauen einen Sonderbeauftragten für die dortigen fünf Kreise Olytas, Seyny, Mariampol, Wilkowischki und Schaki in der Person des Obersten Schumskis ernannt. Schumskis ist mit außerordentlichen Befugnissen ausgerüstet.

König Zogu von Albanien hat dem Staat ein in seinem Auftrag erworbenes Grundstück von 718 Hektar zur Verfügung gestellt. Auf dieser Landfläche sollen arme albanische Rückwanderer angesiedelt werden.

Am 29. April trat in Guatemala das neue Wegegesetz in Kraft, das die Einführung der Arbeitsdienstpflicht aller Bürger zwischen 12 und 60 Jahren beim Bau von Staatsstraßen vorsieht. Die Arbeitspflicht, die zwei Wochen dauert, kann durch Zahlung einer Gebühr abgelöst werden.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Marinevorlage in Höhe von 531 Millionen Dollar angenommen. Vorher hatte das Haus mit 212 gegen 73 Stimmen einen Antrag abgelehnt, der eine Streichung der Ermächtigung von Präsident Roosevelt vorsah, mit dem Bau von zwei Schlachtschiffen zu beginnen.

Lies deine Zeitung!

R. Walther Darré, Reichsminister, Reichsbauernführer und Reichsleiter der NSDAP., erläßt folgenden Aufruf:

„Bei der wachsenden Arbeit in den Sommermonaten glauben manche Bauern und Landwirte, keine Zeit für ihre ständige Unterrichtung auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet mehr erübrigen zu können, so daß sie ihre Tageszeitung und ihre Fachzeitschriften abbestellen. Solche Unterbrechung des Zeitungsbezuges läßt sich jedoch in keiner Weise verantworten. Jedem Bauern und Landwirt können erhebliche Nachteile entstehen, wenn ihm die für seinen Beruf wichtigen Veröffentlichungen nicht bekannt sind. Die Unkenntnis gesetzlicher Bestimmungen als Entschuldigung ist von den Gerichten mehrfach zurückgewiesen worden mit dem Hinweis, daß das sorgfältige Verfolgen der Tagespresse und der Fachblätter von jedem Volksgenossen verlangt werden müsse.

Es ist eine selbstverständliche staatsbürgerliche Pflicht eines jeden Bauern und Landwirts, auch im Sommer trotz der erhöhten Arbeitslast seine Zeitungen regelmäßig zu lesen."

Deutschtum — ein selbstverständlicher Besitz

Jeder deutsche Reichsbürger muß sich dessen bewußt sein, daß er nicht nur Staatsbürger, sondern auch Volksgenosse ist. Die deutsche Nation ist größer als die Masse der Volksgenossen, die im Kernstaat, im Deutschen Reiche, leben. Von weit über 90 Millionen der Deutschen siedeln nur 66 Millionen im Reichsgebiet. Alle Deutschen in Gemeinschaft zu umfassen, den Volksgedanken zu pflegen, verstehend, hilfreich, fördernd, ist die Aufgabe des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, der zu unseren Volksgruppen im Ausland eine geistige und seelische Brücke über die Grenzen hinaus bildet.

Unendlich viel bringen die Auslanddeutschen selbst zur Erhaltung ihrer Volkstumseinrichtungen auf. Dennoch müssen ihnen Kräfte und Mittel bei ihrer gefährdeten und wirtschaftlich ungünstigen Lage von den Volksgenossen zur Verfügung gestellt werden, die das Glück haben, in einem deutschen, bewußt national geführten Staat zu leben und denen deutsche Bildung und Erziehung ein selbstverständlicher Besitz ist. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland sammelt vom 4. bis 15. Mai zur Unterstützung der kulturellen Einrichtungen unserer deutschen Volksgenossen draußen. Wenn die Schuljugend, die diese Sammlungen durchführen wird, mit dem Sammelblock kommt, dann muß jeder mit einer Spende sich verantwortlich erweisen für den Bestand seines Volkstums, das drinnen ein selbstverständlicher Besitz ist, draußen aber umkämpft in der harten Prüfung eines jeden Tages.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 5. Mai 1936

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 4 Uhr 50 Min. ⊙-Untergang: 7 Uhr 59 Min.

Hochwasser:
1.45 Uhr Vorm. — 2.10 Uhr Nachm.
6. Mai: 2.25 Uhr Vorm. — 2.50 Uhr Nachm.

* Am 1. Mai konnten in dem hiesigen Betrieb der Rütgerswerke die Volksgenossen Anton Addicks, Wilh. Burmeister, Gustav Claußen, Franz Ladberg und Christian Stubbe auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückschauen. Am Nachmittag des 1. Mai, anschließend an die offiziellen Feiern, versammelte Betriebsführer Sager, der am 1. Mai 35 Jahre bei den Rütgerswerken war und seit Errichtung des Betriebes in Elsfleth im Jahre 1904 diese leitet, die gesamte Gefolgschaft zu einer Feier im Bootshause unter der Parole „Freut euch des Lebens". Hier nahm der Betriebsführer Gelegenheit, seinen Arbeitskameraden den Dank der Gesamt-Betriebsführung für Treue in der Gefolgschaft abzustatten. Eine besondere Ehrung wurde aber denjenigen zuteil, die 25 Jahre dem Betrieb die Treue hielten dadurch, daß jedem außer einer Urkunde ein Betrag von 100 RM als Ehrengabe überreicht wurde.

* Die am Sonnabend abend in Gebkens Gasthause stattgefundene Hauptversammlung der Schweineversicherung auf Gegenseitigkeit war nur schwach besucht. Gewählt wurde zum 1. Vorsitzenden G. Nordmeyer, zum 2. Vorsitzenden Willy Schmidt, Schriftführer Bernhard Müller. Als Taxatoren für Stadt Elsfleth August Lüschen, für Deichstücken und Oberrege Georg Huifilter, für Lienen Siebrand Maasland und Johann Baumann, als Kassenwart wurde Wilhelm Hedemann, als Revisoren Johann Baumann und Siebrand Maasland-Lienen gewählt. Der Beitrag wurde wie im Vorjahre festgesetzt. Nach Prüfung der Kasse, die in Ordnung befunden wurde, erteilte man dem Kassenwart Entlastung. Wünschenswert wäre eine stärkere Beteiligung an der Versammlung seitens der Mitglieder. Auch können noch neue Mitglieder aufgenommen werden, da der Verein doch für die Interessen der kleinen Schweinemäster eintritt.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20¹/₄ Uhr: A 33 ○ „Zar und Zimmermann". Mittwoch, 20¹/₄ Uhr: NSKG I A, II A ○ Erstaufführung „Warbeck". Donnerstag, 20¹/₄ Uhr: B 33 ○ „Warbeck". Freitag, 20¹/₄ Uhr: C 33 ○ „Die Landstreicher". Sonnabend, 20¹/₄ Uhr: Niederdeutsche Bühne, Erstaufführung „De Zwickmöhl". Sonntag, 19¹/₂ Uhr: ○ „Der blaue Heinrich".

* Verein der Unterweser-Seehafenbetriebe. Auf Grund der Verordnung des Reichsverkehrsministers vom 25. September 1935 über den organischen Aufbau des Verkehrs und auf Grund einer Verfügung des Zentralverbandes Deutscher Seehafenbetriebe, Hamburg, vom 4. April 1936 werden nach Rücksprache mit der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt und dem Leiter des Zentralverbandes Deutscher Seehafenbetriebe die Unterweserhäfen eine eigene selbständige Bezirksgruppe der Fachgruppe Seehafenbetriebe mit dem Sitz in Nordenham und dem Namen „Verein der Unterweser-Seehafenbetriebe". Zu diesem Verein gehören folgende Häfen: Bremerhaven, Wesermünde, Nordenham, Brake, Elsfleth und Oldenburg. Zum Leiter des Vereins ist vom Führer der Deutschen Seeschiffahrt Direktor Bette, Nordenham, und zum Stellvertreter Direktor Ullrich, Wesermünde, ernannt. Dem Beirat gehören an: Konsul Bockhoop, Konsul D. Völker, beide Bremerhaven, Konsul Hans Müller, Brake, Baurat Durthoff, Oldenburg. Der Verein hat nach den gesetzlichen Bestimmungen die Aufgabe, die Interessen der zur Seeschiffahrt gehörenden Hafenbetriebe zu vertreten und die Spitzenvertretung der Deutschen Seeschiffahrt in allen Fragen zu beraten, welche diese Berufszweige betreffen.

* Warum sollen die Kinder aufs Land? Die Bedeutung der Kindererholung durch die Landverschickung liegt nicht allein in der körperlichen Erholung, sondern ganz besonders darin, daß das Kind aus seinem bisherigen Erlebenskreis in eine seinen Begriffen neue, unbekannte Welt versetzt wird, mit der es sich beschäftigen muß. Wenn unsere Jugend aufs Land kommt, springt sie mitten hinein in neues Erleben; sie gewinnt sofort ein

Landesbibliothek Oldenburg

Verhältnis zu Wind und Wetter, zu Pferden und Kühen und allen anderen Tieren, die auf Bauernhöfen anzutreffen sind, und zu der klaren, einfachen Lebensform, die dem Bauern von dem Rhytmus des täglichen Lebens und der Jahreszeiten diktiert wird. Wir müssen unserer Jugend die Möglichkeit schaffen, den echten Begriff „Heimat" in dem Begriff des Bodens, der Scholle, in dem Begriff des Bauerntums und des Bauernlebens keimen zu sehen und erleben zu können. Und wenn unsere Jugend wiederkommt, dann wird sie für alle Grundfragen der Naturkunde und Geographie ein viel lebendigeres Verständnis mitbringen, als es durch den besten theoretischen Unterricht erreicht werden kann. In viele Kinder wird durch einen solchen Aufenthalt ganz zweifelsohne das erste Samenkorn gelegt, die Arbeit des Bauern wertschätzen zu lernen, vielleicht wird hier unserer hoffnungsfrohen Jugend der Weg gezeigt zu einer bodenständigen Siedlung. Dann würde an Stelle der Landflucht eine Stadtflucht entstehen. Enkel und Urenkel eines einstigen starken Bauerngeschlechts finden dann wieder zum Boden zurück. Wenn daher der Ruf ertönt, „Kinder aufs Land", dann leisten wir mit Durchführung dieser Arbeit eine große volkserzieherische Aufgabe. Unerhörte Schaffens- und Arbeitskraft gehört dazu, diese Aufgabe zu erfüllen. Nur eine Nation, die mit so starkem Willen an alle großen Aufgaben herangeht, wie das heutige Deutschland, kann eine solche Aufgabe lösen.

* Kampf dem Kartoffelkrebs! Außer durch den Kartoffelkäfer, der bekanntlich der deutschen Westgrenze ständig näher rückt, wird der deutsche Kartoffelbau in weiten Gebieten des Reiches durch die gefährlichste aller Kartoffelkrankheiten, den Kartoffelkrebs, nach wie vor ernstlich bedroht. Es gilt daher, im Rahmen der vielseitigen, ertragssichernden Maßnahmen der Erzeugungsschlacht, dessen weiterer Verbreiterung planmäßig und seitens aller Kreise entgegenzuwirken. Die Gelegenheit hierzu wird auch zum diesjährigen Anbau in weitgehendstem Maße, u. a. durch die Bereitstellung namhafter Reichsbeihilfen zur Verbilligung „krebsfesten Kartoffelpflanzguts" geboten. Der damit beabsichtigte Zweck, eine möglichst beschleunigte, umfassende Umstellung des deutschen Kartoffelbaues auf den Anbau „krebsfester" (feldmuner) Sorten kann und muß durch diese Maßnahme durchaus erreicht werden. Denn es ist der deutschen Pflanzenzucht gelungen, als Ersatz für die bisher meist gebauten, und im Westen nahezu ausschließlich verlangten krebsanfälligen Sorten „Industrie", „Odenwälder-Blaue" usw., mehrere, meist durchaus gleichwertige und dabei wesentlich ertragreichere Züchtungen herauszustellen, wie vor allem die Sorten „Juli", „Flava", „Goldgelbe", „Prisca". Außerdem sind an den diesjährigen exakten Sortenversuchen des Reichsnährstandes vielversprechende Neuzüchtungen von Speisekartoffeln, wie „Sabin" und „Havilla" beteiligt. Dem Saatwechsel, durch Bezug möglichst auf Leistung geprüften, d. h. „anerkannten" Pflanzguts „krebsfester" Sorten und damit der Inanspruchnahme der Reichsbeihilfen kommt naturgemäß in den vom Kartoffelkrebs z. Zt. meistbetroffenen Gebieten der Landesbauernschaft Oldenburg den Stadtgebieten Oldenburg, Delmenhorst, Rüstringen, dem Gesamtgebiet der Kreisbauernschaft Bremen und Teilen der Kreisbauernschaften Vechta, Ammerland usw. ganz besondere praktische Bedeutung zu. Wie aus der betreffenden Bekanntmachung im Wochenblatt (Folge 15) und der Tagespresse hervorgeht, werden die Beihilfen für „Hochzuchten" und „anerkannte Saatware" krebsfester Sorten, im Höchstfalle für 10 Zentner je Betrieb nur in den vom Kartoffelkrebs befallenen Anbaugebieten gewährt. Werden jedoch die mit krebsfestem Pflanzgut bestellten Flächen zur Saatenanerkennung gemeldet (Mindestfläche 25 ar), so sind auch diese sämtlich zuschußberechtigt und es kommt demnach der Gesamtbezirk der Landesbauernschaft für die Gewährung der Beihilfen in Frage. Der Termin für die Einreichung von Anträgen ist mit Rücksicht auf die umfangreichen, ungewöhnlich starken Niederschläge und Hochwasserschäden, die eine allgemeine Verzögerung der diesjährigen Kartoffelbestellung zur Folge haben sowie teilweise Umbestellungen erforderlich machen, bis 15. Mai verlängert. Allen Anträgen sind die Bezugsnachweise (Rechnungsbelege) beizufügen. Für die nächstjährige Versorgung mit krebsfestem Pflanzgut ist es erforderlich, daß diejenigen, welche zum Anbau 1936 die Reichsbeihilfen in Anspruch nahmen, möglichst sich aus der diesjährigen Ernte gesundes Pflanzgut (Staudenauslese!) sichern, da voraussichtlich Anträgen aus diesen Kreisen zum Anbau nicht wieder entsprochen werden kann.

* 30 Jahre Krankenversicherung für Handwerk, Handel und Gewerbe. Die Nova, Versicherungsanstalt a. G. für Handwerk, Handel und Gewerbe in Hamburg kann in diesen Tagen auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Sie gehört damit zu den wenigen großen privaten Krankenversicherungsunternehmungen, die aus der Vorkriegszeit stammen. Am 18. April 1906 erhielt die Nova, die ursprünglich den Namen „Kranken- und Sterbekasse für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende, Sitz Hamburg", führte, vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung die Genehmigung zum Geschäftsbetrieb in ihrem jetzt ganz Nordwestdeutschland umfassenden Arbeitsgebiet. Im Laufe der Jahre haben sich die bestehenden Krankenkassen der Handwerkskammern und ähnliche Einrichtungen in ihrem Arbeitsgebiet der Nova angeschlossen. Die Nova, die unverändert wie zur Zeit ihrer Gründung ein Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit (a. G.) ist, betreut augenblicklich zirka 340 000 versicherte Personen und hat damit im Durchschnitt ungefähr jeden 31. Einwohner ihres Arbeitsgebiets versichert. Vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember hat die Versicherungsanstalt, deren Leistungen allein im Jahre 1935 mehr als $11^1/_2$ Millionen RM betrugen, ihren Mitgliedern und deren Angehörigen die Summe von zirka $97^1/_2$ Millionen RM ausgezahlt. Vorsitzender des Vorstandes der Nova ist Staatsrat Chr. Bartholatus, Hamburg, Vorsitzender des Aufsichtsrats Landeshandwerksmeister Schramm, M. d. R., Altona. In Arbeitsgemeinschaft mit der Nova steht die im Jahre 1914 gegründete Vereinigte Lebensversicherungsanstalt a. G. für Handwerk, Handel und Gewerbe in Hamburg mit einem Kapitalversicherungsbestand von mehr als $^1/_4$ Milliarde RM deren Vorstand ebenfalls Staatsrat Bartholatus angehört'

* Die Ursache der Storchkämpfe. In der Presse tauchen die ersten Meldungen über Kämpfe zwischen Störchen um die Nester auf, wobei dann meistens der Schluß gezogen wird, daß die Wohnungsnot bei den Störchen ungeheuer groß sei und daß deshalb hierin der Grund für diese Erscheinung zu suchen sei. Recht häufig kommt es vor, daß bei diesen Kämpfen einer der Besitzer des Nestes oder auch einer der Angreifer das Leben einbüßt. Recht oft wird dabei auch das Gelege zerstört. Ist nun aber wirklich der Mangel an Nestern allein an diesem Vorgang schuld? Bis vor wenigen Jahren hatten wir in ganz Norddeutschland einen von Jahr zu Jahr steigenden Rückgang der Zahl der Störche zu verzeichnen. Einwandfrei wurde festgestellt, daß eine allgemeine Abwanderung nach dem Osten erfolge, bis dann plötzlich in dieser Bewegung ein Stillstand eintrat und in den darauf folgenden Jahren wieder eine nicht unbeträchliche Vermehrung der Zahl der besetzten Storchnester erfolgte. Die Storchkämpfe aber haben auch in der Zeit der Abnahme der Störche stattgefunden, in den Jahren also, als hinreichend Nester vorhanden waren und von einer Wohnungsnot nicht die Rede sein konnte, und tatsächlich handelt es sich hier auch nicht — wenigstens in den meisten Fällen nicht — um einen Mangel an Nestern, sondern es sind sogenannte Junggesellen, die das glückliche Familienleben unseres Adebars zu stören versuchen. Der Storch wird erst mit dem dritten Lebensjahr, ähnlich wie der Schwan, fortpflanzungsfähig und verbleibt auch wohl in diesen ersten Jahren in Afrika. Erst wenn die Zeit gekommen ist, daß er nach einer Lebensgefährtin Ausschau hält, kehrt er stets nach Europa zurück, da er im Gegensatz zu seinem Vetter, dem schwarzen Storch oder Waldstorch, niemals in heißen Ländern brütet. Die Jungstörche aber, die zurückkehren, schlagen sich sehr häufig zu größeren Horden von 20 bis 50 Stück zusammen und zeigen nun sehr häufig eine vielleicht aus der beginnenden Geschlechtsreife herrührende Rauflust. Der Abschuß einzelner solcher Junggesellen aus einer Herde hat nun gezeigt, daß es sich hier aber nicht nur um männliche Störche handelt, sondern Professor Thienemann, der frühere Leiter der Vogelwarte Rossitten, hat festgestellt, daß das Geschlechtsverhältnis in einer solchen Herde annähernd gleich ist, daß also auch Junggesellinnen sich darunter befinden. Auch ältere Störche, die einmal nicht brüten, findet man gelegentlich darunter, und auch sie mögen sich dann und wann an solchen Kämpfen beteiligen. Immerhin kann natürlich in einzelnen Gegenden, in denen die Zunahme des Storches besonders stark ist, auch der Mangel an Nistgelegenheit eine Rolle bei diesen Storchkämpfen spielen und deshalb sollte jeder Bewohner auf dem Lande, der die Möglichkeit dazu hat, dem Storch Gelegenheit geben, sein Nest zu bauen. Die Mühe ist gering, die Freude an dem schönen Vogel aber bleibt.

* **Moorriem.** Das Klauen der zahlreich in der Gemeinde Moorriem aufgestellten Maibäume wurde vielfach hier versucht, gelang aber nur in zwei Fällen und zwar holten Kameraden der Feuerwehr zusammen mit einigen anderen Volksgenossen sich den bei Gastwirt Gräper in Eckfleth aufgestellten 17 Meter hohen Baum, geschmückt mit dem Wimpel der SS, nach von Seggerns Gastwirtschaft in Eckfleth. Die Altenhuntorfer Volksgenossen besorgten sich den vor dem Burwinkler Hof bei Gastwirt Grützke vom Sanitätszug des Deutschen Roten Kreuzes errichteten Maibaum und pflanzten ihn wieder auf bei Gastwirt Meyer in Butteldorf. Am kommenden Sonntag werden unter Wahrung der alten Sitte die Maibäume wieder zurückgegeben.

* **Kleinensiel.** Für den Umbau der Fähre Kleinensiel—Dedesdorf zur Auto- und Fuhrwerksbeförderung sind s. Zt. 100 000 RM in den Voranschlag des Amtsverbandes Wesermarsch eingestellt worden. Die Reichsbahn, die den jetzigen Fährbetrieb unterhält, hat dem Amtsverband die ganzen Anlagen unentgeltlich überlassen. Zu den Umbaukosten gibt die Reichsbahn außerdem einen Zuschuß von 47 000 RM, der oldenburgische Staat 8000 RM, die Gemeinde Landwürden 10 000 RM und 10 000 RM werden dem Reservefonds entnommen und den Rest von 25 000 RM gibt die Firma Gebr. Schreiber in Bremen, die die Fähre pachten wird, als Darlehen. Man dachte den Betrieb schon am 1. Juli aufnehmen zu können, aber die Vorarbeiten haben sich als so umfangreich erwiesen, daß dies wohl erst am 1. August geschehen kann.

* **Cloppenburg.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend kehrten zwei junge Leute, Wilhelm Völker und Alfred Kloß von der Maifeier auf einem Motorrade heim. In der Gegend von Löningen fuhr das Rad gegen einen Baum und zwar mit solcher Wucht, daß V. auf der Stelle tot liegen blieb, und K. einige Stunden nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus zu Löningen seinen schweren Verletzungen ebenfalls erlag. V., der die Maschine steuerte, war der Schädel vollständig eingeschlagen und K. war schwer sowohl am Kopfe als auch am Brustkorb verletzt worden. Die angestellten Erhebungen deuten darauf hin, daß das Motorrad eine übermäßige Geschwindigkeit gehabt haben muß.

* **Bassum.** Ein Einwohner aus Neubruchhausen hatte sich wiederholt gegen das Milchgesetz verfehlt, indem er die in seinem landwirtschaftlichen Betrieb gewonnene Milch nicht vollständig zur Ablieferung brachte. Er hatte deshalb einen Strafbefehl über 500 RM erhalten. Auf seine Berufung ermäßigte das Schöffengericht die Strafe auf 400 RM. Weitere drei Personen aus Nienstadt standen wegen des gleichen Vergehens vor dem Schöffengericht. Sie wurden ebenfalls zu Geldstrafen verurteilt.

* **Verden.** Das Schwurgericht des Landgerichts Verden hatte sich mit einer Anklage wegen Brandstiftung zu beschäftigen, die sich gegen den Wächter der Wach- und Schließgesellschaft Martin Rieband aus Ritterhude richtete. In Burgdamm und Ritterhude ereigneten sich im Oktober 1935 und im Januar 1936 drei Brandfälle, wodurch Wohngebäude, ein Strohschuppen, eine Wagenremise, ein strohgedeckte Scheune und ein Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden. Es sind bedeutende Werte den Flammen zum Opfer gefallen. Offenbar handelte es sich um Brandstiftung, aber es wollte zunächst trotz der Nachforschungen nicht gelingen, den Täter zu entdecken. Schließlich fiel es einem Kriminalbeamten auf, daß der Angeklagte immer zuerst an der Brandstelle gewesen war. Die Brandstiftungen wurden ihm darauf auf den Kopf zugesagt, und nun legte er ein umfassendes Geständnis ab. Als Motiv gab er an, daß er befürchtet habe, seine Stellung zu verlieren, da der Kundenkreis der Wach- und Schließgesellschaft, bei der er als Wächter angestellt war, immer kleiner wurde. Er sei deshalb auf den Gedanken gekommen, die Brände anzulegen, um den großen Eifer der Bewachung durch die Wach- und Schließgesellschaft zu beweisen. Nachdem er das Feuer angelegt hatte, entfernte er sich für kurze Zeit und benachrichtigte dann den Besitzer. Die Gebäude standen dann zu diesem Zeitpunkt bereits in hellen Flammen und eine Rettung war nicht mehr möglich. Auch bestand die große Gefahr, daß das Feuer noch weiter um sich griff. Der Angeklagte, der im Alter von 36 Jahren steht und bisher völlig unbestraft ist, wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Mildernde Umstände wurden ihm versagt.

* **Soltau.** Seit einigen Tagen ging das Gerücht um, daß eine große Erbschaft nach Soltau gefallen sei. Und in der Tat ist es so! Die Hausgehilfin eines hiesigen Kaufmanns, die in Soltau geboren ist, enthielt die amtliche Mitteilung, daß sie an der Erbschaft eines Onkels eines Bruders ihrer verstorbenen Mutter, beteiligt sei. Der Onkel manderte in jungen Jahren nach Amerika aus und hat jetzt seinen Erben die hübsche Summe von 3 Millionen RM hinterlassen, wovon die junge Dame aus Soltau 300 000 RM erhalten soll.

Dankopfer der SA. für den Führer

Am 20. April wurde dem Führer ein neuer Baustein für seine weitere Arbeit in die Hand gegeben. Mit diesem Geschenk für unseren Führer soll unsere Geschlossenheit und unser Wille zum Ausdruck kommen, daß wir ihm immer treu zur Seite stehen wollen.

Die Ehrenlisten zur Einzeichnung liegen für Elsfleth an jedem Dienstag und Freitag von 18 bis 21 Uhr, an jedem Sonntag von 10 bis 12 Uhr im Sturmbüro (altes Spritzenhaus) des Marinesturmes 6/15 aus.

Es wird erwartet, daß sich alle Volksgenossen bis zum letzten Einzeichnungstage, am 20. Mai, in die Ehrenlisten eintragen.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleiter Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter Hans Zirk, Elsfleth. DA IV 36: 502.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Treue dem Volkstum!
VDA-Sammlung 4. bis 15. Ma

Zu vermieten auf sofort die im Luttmannschen Hause im besten Zustande befindliche
Unterwohnung
mit Garten und Werkstatt und Maschinen
Elsfleth Burchard Gloystein, Versteigerer

Unterwohnu
zu vermieten
Joh. Imhoff, Lie

Nutzt die Zeit! Seid
zur Insertion

Landhausgardinen . . . 80, 75, 59, 45, 39,
Tüll-Gardinen, Meterware, 1.78, 1.45, 1.20, 85,
Spannstoffe in Tüll, 1.88, 1.60, 1.50, 1.20,
(weiß und ecru)
in Marquisett, 150 br., 1.25, 1.10, 1.00,
Grob- und Bindfaden-Tülle
150 bis 240 breit, 3.40, 2.85, **1.50**
Raffgardinen 2.40, 1.75,
Stores . . . . . Meter: 3.35 2.35, 1.65,
Dekorationsstoffe
Uebergardinen usw. 1.95, 1.45, 1.20 80,
Gardinen-Voile und Mulle . . . 1.35, 95,
Besichtigen Sie meine
Gardinen-Ausstellu
Emil Ahlers

Drucksachen aller
fertigt an
Buchdruckerei L. Z

Landesbibliothek Oldenburg